

Liebe Menschen, auch ihr seid Natur!

Nicht alle Köpfe, die für unsere Zukunft wichtig sind, gehören zu Menschen. So wie der von *Andrena flavipes*, der Gewöhnlichen Bindensandbiene. Sie kann nicht sprechen und so werden ihre Belange allzu häufig übergangen. Das könnte auch für uns Menschen gefährlich werden. Wie leben die Insekten, warum sind sie bedroht und wie können wir helfen? *Was zählt.* gibt der Wildbiene *Andrena flavipes* im wahrsten Sinne des Wortes eine Stimme

TEXT: THERESA HORBACH, ILLUSTRATION: MAREIKE THIES

Gestatten: *Flavipes*, *Andrena flavipes*. Ich bin eine Wildbiene, eine Gewöhnliche Bindensandbiene, um genauer zu sein. Vier Wochen alt, einen Zentimeter groß, blonde und schwarze Haare. Im Prinzip sehe ich aus wie eine Honigbiene, doch weder produziere ich Honig, noch lebe ich in einem Staat. Ich bin eine Einzelgängerin – sieht man mal von meinen Kindern ab, mit denen ich in Lüneburg wohne. Sie sind noch Eier und liegen in einer 20 Zentimeter tiefen Röhre, die ich eigenbeinig für sie in die Erde gegraben habe – und zwar am Fuß des Kalkbergs, wo ich hinter dem alten Gipsfen ein wahres Wildbienenparadies entdeckt habe: eine sonnige, mager bewachsene Böschung mit viel Weißdorn, Fingerkraut und anderen Leckereien in direkter Nähe. Eine echte Seltenheit, nicht nur in Lüneburg.

Denn, liebe Menschen: Ihr macht uns Wildbienen das Leben schwer. Ich habe tierisches Glück, denn ich wohne in einem Naturschutzgebiet. Hier gibt es reichlich Wohnraum und genug Futter für mich und die Kleinen. Andernorts ist beides schwer zu finden. Das hat viele Gründe und die meisten haben mit euch Menschen zu tun.

Ihr tötet uns mit euren Pestiziden

Da sind zum Beispiel die Straßen, Häuser und Parkplätze, die ihr gerne baut und für die ihr den tollsten Boden wahlweise teert, pflastert oder zubetoniert. Ihr braucht Platz zum Leben, das verstehe ich. Nur: Ich brauche den auch. Gibt es keinen offenen Boden, finde ich für meine Nachkommen kein Zuhause. Aber es ist nicht nur

eure Baulust, die mir Sorgen bereitet. Auch wenn ich über Gärten, Parks und Felder fliege, wird mir regelmäßig angst und bange. Ordnung mag für euch das halbe Leben sein; unser Leben macht der menschliche Ordnungssinn allerdings doppelt so schwer. Zu viel Sauberkeit bedroht uns, denn wo Wiesen häufig gemäht werden, kommen die dort wachsenden Pflanzen nicht zur Blüte. Wo nur Raps wächst, finden wir vor und nach der gelben Pracht kein Futter. Wo ihr tote Pflanzenstängel abschneidet und dichten Rasen sät, geht wiederum unser Wohnraum verloren. Und wenn ihr Pestizide einsetzt, um unerwünschte Lebewesen zu töten, sterben wir manchmal direkt mit.

Vielleicht gibt euch die Ordnung ein Gefühl von Sicherheit, weil sie euch vorgaukelt, ihr könntet über die Natur herrschen. In Wahrheit jedoch seid auch ihr ein Teil von ihr und könnt euch nicht unbeschadet über sämtliche natürlichen Grenzen hinwegsetzen. Wenn ihr unsere Lebensräume, unsere Nahrungsquellen und damit letztlich uns zerstört, schadet ihr auch euch, denn wir bestäuben tagtäglich Nutz- und Wildpflanzen. Das sorgt wirklich für eure Sicherheit und euer Überleben – mehr als Monokulturen und Pestizide.

Wir arbeiten kostenlos, aber sind nicht wertlos

Ich bitte euch deshalb: Unterstützt uns, liebe Menschen, über alle Artgrenzen hinweg! Nur weil wir unsere Dienste kostenlos erbringen, sind wir nicht wertlos. Wir brauchen euch als unsere Lobby. Konkrete Wünsche haben wir viele: Lasst Totholz liegen und trockene Pflanzenstängel stehen, dort können einige von meinen Verwandten wohnen. Behaltet den Sandkasten der Kinder, auch wenn sie nicht mehr darin spielen, das ist der perfekte Lebensraum für andere, die wie ich im Boden nisten. Wildbienenhotels sind hilfreich, aber informiert euch bitte über das richtige Material – mit Heu und Kiefernzapfen können wir nichts anfangen. Mäht den Rasen seltener und zeitlich versetzt oder lasst Blühinseln stehen. Pflanz nektarreiche Pflanzen statt solche mit gefüllten Blüten, die uns keine Nahrung bieten. Benutzt keine Pestizide. Und bitte: Beherzigt diese Ratschläge nicht nur im eigenen Garten, sondern insbesondere, wenn ihr für größere Grünflächen wie Parks, Friedhöfe oder andere öffentliche Flächen verantwortlich seid.

In einigen Tagen werden meine Kinder zu Larven werden. Sie ernähren sich dann von Pollen und Nektar, die ich in ihre Brutzellen geschafft habe. Einige Wochen später werden sie aus ihren Brutzellen schlüpfen, sich paaren, Niströhren in den Kalkberg graben und Eier hineinlegen. Ich selbst werde dann schon tot sein. Bitte unterstützt meine Nachfahren und lasst viele Blumen blühen.



560

Wildbienenarten leben etwa in Deutschland, 360 davon in Niedersachsen. Weltweit gibt es circa 20.000 Arten, von denen einige nur gut einen Millimeter groß sind. Die meisten Wildbienen leben allein und hausen im Erdboden, in Bohrlöchern von Käfern in altem Holz, in abgestorbenen Pflanzenstängeln oder Schneckenhäusern. Ihre Lebensdauer beträgt meist zwischen vier und acht Wochen. Auch die Hummeln zählen zu den Wildbienen. Von den Honigbienen gibt es weltweit übrigens nur neun Arten, in Europa sogar nur eine: die westliche Honigbiene.

Quellen: Paul Westrich, BfN, Deutsche Wildtier Stiftung, BUND Niedersachsen



80

Prozent aller Nutzpflanzen werden von Insekten bestäubt, die meisten davon von Bienen. Indem diese Nektar und Pollen sammeln, sorgen sie nicht nur für eine größere Erntemenge – insbesondere bei Obst, Gemüse und Ölsaaten wie etwa Raps. Im Gegensatz zur Windbestäubung verbessert die Bestäubung durch Insekten laut einer Studie der Universität Göttingen auch die Qualität der Früchte. Sie werden größer, schmackhafter und sind länger haltbar.

Quellen: BfN, Klein et al. (2007): Importance of pollinators in changing landscapes for world crops, Wietzke et al. (2018): Insect pollination as a key factor for strawberry physiology and marketable fruit quality

1.130.000.000

Euro beträgt einer Studie zufolge der wirtschaftliche Wert, den bestäubende Insekten allein in Deutschland jährlich generieren. Weltweit sollen es 153 Milliarden Euro sein, wobei einige Studien sogar von noch höheren Beträgen ausgehen. Doch solche Zahlen

sind mit Vorsicht zu genießen, denn sie legen nahe, dass wir uns mit Geld Ersatz für die Bienen und ihre Dienstleistung kaufen könnten. Aber sollten Bienen und Co. tatsächlich einmal verschwunden sein, blieben sie auch weg und ihre Arbeit bliebe ungetan. Außerdem leisten sie uns neben der Bestäubung von Nutzpflanzen indirekte Dienste, die in der Berechnung der genannten Zahlen keine Rolle spielen – wie die Bestäubung von Wildpflanzen, die wiederum anderen Lebewesen als Nahrung und Lebensraum dienen. So halten Bienen unsere Ökosysteme stabil.

Quellen: Gallai et al. (2008): Economic valuation of the vulnerability of world agriculture confronted with pollinator decline, Leonhardt et al. (2013): Economic gain, stability of pollination and bee diversity decrease from southern to northern Europe

2

Grad Celsius – ab dieser Temperatur können manche Wildbienen wie zum Beispiel Hummeln fliegen. Damit sind sie den Honigbienen voraus, die erst ab 10°C starten. Auch was die Bestäubungsleistung angeht, haben Wildbienen die Nase vorn: Schon einige Hundert Gehörnte Mauerbienen können einen Hektar Apfelbäume bestäuben. Für die gleiche Fläche braucht man mehrere Zehntausend Honigbienen. Mit derselben Anzahl an Blütenbesuchen befruchten Wildbienen nämlich doppelt so viele Blüten wie ihre Verwandten. Eine Studie, die die Bestäubungsleistung von Honig- und Wildbienen an 41 Orten weltweit vergleicht, kommt gar zu dem Schluss, dass Honigbienen die Bestäubung durch Wildbienen lediglich ergänzen, nicht aber ersetzen können.

Quellen: FIBL, Garibaldi et al. (2012): Wild pollinators enhance fruit set of crops regardless of honey-bee abundance

53

Prozent der Wildbienenarten in Deutschland gelten als gefährdet. *Andrena flavipes* gehört nicht dazu, steht aber wie alle Wildbienen unter besonderem Schutz. Die Hauptverantwortung für die Bedrohung trägt der Mensch: Versiegelung, Pestizide, Monokulturen, der Verlust von Ackerrandstreifen und Brachflächen, der Einzug invasiver Pflanzen und die Verinselung von Lebensräumen sind nur einige Gründe. Wie groß der Einfluss ist, den etwa der Klimawandel auf die Wildbienen hat, ist bislang noch unklar.

Quellen: Deutsche Wildtier Stiftung, FIBL, BUND Niedersachsen, BArtSchV

1.000

Blüten und mehr brauchen manche Wildbienen, um genug Nahrung für eine einzige Larve zu sammeln. Etwa ein Drittel der Wildbienenarten ist auf eine bestimmte Pflanzenfamilie oder -gattung spezialisiert und hat es deshalb besonders schwer, genug Nahrung zu finden. Doch auch die Generalisten, zu denen etwa *Andrena flavipes* gehört, können Schwierigkeiten bekommen, denn die meisten Wildbienen entfernen sich zum Pollensammeln nur wenige Hundert Meter von ihrem Nistplatz. Finden sie dort keine Nahrung, kommen einige Larven nicht durch.

Quellen: Deutsche Wildtier Stiftung, FIBL, BUND Niedersachsen

50

Bienenbürger und Bienenbürgerinnen haben seit April bienenfreundliches Saatgut in Lüneburg verteilt. Zum Glück sind sie nicht die einzigen menschlichen Köpfe, die sich in der Region für Wildbienen stark machen: Gemeinsam mit vielen Aktiven – unter anderem von NABU und BUND – widmete etwa das Museum Lüneburg im April eine ganze Ausstellung den Insekten und der Landkreis ist seit Herbst 2017 Mitglied von „Deutschland summt!“.

Im Rahmen dieser Initiative soll zum Beispiel ein Kataster der Wildbienen-Nistplätze in der Region entstehen, um diese künftig besser zu schützen. Sie wollen auch helfen? Auf den Internetseiten von NABU, BUND, den Bienenbürgern oder der Deutschen Wildtier Stiftung gibt es zahlreiche Anregungen, wie Sie aktiv werden können – ob als Golfplatzbetreiberin, Balkonbesitzer oder Landwirtin.

Quellen: Bienenbürger, Die Region Lüneburg summt!, Museum Lüneburg, NABU Lüneburg, BUND Elbe-Heide, Deutsche Wildtier Stiftung